

# Gedenkstein gegen das Vergessen

*Christian Will möchte an das Schicksal der Estenfelder Juden erinnern*

Von unserer Mitarbeiterin  
**NADJA HOFFMANN**

**ESTENFELD** Elf jüdische Estenfelder Mitbürger wurden vor 65 Jahren in Vernichtungslager gebracht. Die meisten nach Theresienstadt. Der ehemalige Landtagsabgeordnete Christian Will möchte verhindern, dass ihr Schicksal und das Schicksal der anderen Juden in der Region in Vergessenheit gerät. Deshalb wird er der Gemeinde Estenfeld den Entwurf für einen Gedenkstein überreichen.

Die graphische Gestaltung hat Rudolf Studtrucker übernommen. Will schwebt eine Art Findling vor, auf dem eine Metallplatte eingearbeitet ist. Sie könnte beispielsweise die Köpfe dreier Personen zeigen, die aus der Luke eines Viehtransporters schauen, mit denen die Juden in die Lager gebracht wurden. Als Standort ist der Bereich auf dem Parkplatz des Edeka-Marktes gedacht.

Eine andere Möglichkeit wäre es, wie in Würzburg, Stolpersteine in den Boden einzulassen. Für eine kleine Gemeinde wie Estenfeld sieht Will diese Möglichkeit allerdings etwas problematisch.

Die Namen dreier Familien sollen auf der Tafel vermerkt werden: Birn, Löwenthal und Mayer. Sie stehen stellvertretend für das Schicksal vieler jüdischer Familien in den Landkreismunicipien. Siegfried Birn arbeitete im Stoffladen seiner Eltern in der Zinnergasse in Estenfeld. Wenige Tage nach der Reichskristallnacht wurde er verhaftet.

Eigentlich hatte er sich in die Schweiz absetzen wollen. Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof hatte er seine Fahndungsmeldung vernommen und war nach Estenfeld zurückgekehrt. Zwei Monate wurde er in Buchenwald inhaftiert. Als er zurückkam, berichtete er über unvorstellbare Grausamkeiten. Später wurde er als einer der ersten Estenfelder Juden in ein Arbeitslager gebracht. Wohin genau ist unbekannt. Von dort schrieb er einen letzten Brief an die Familie Barthel, mit der er in der Zinnergasse gewohnt hatte. Er berichtete, dass er mit seiner Frau zum Abtransport nach Polen bestimmt sei und bedankt sich bei der Familie für das „edelste Menschentum“, das sie „in schwerster Zeit bis zuletzt bewiesen haben“. Auch Carry und



Erinnerung an bessere Tage: Der Estenfelder Jude Josef Birn (links) mit seiner Frau Carry (2. von rechts) und zweien der drei Töchter. Die Fotos stammen aus der Sammlung von Christian Will.

Josef Birn starben im Vernichtungslager. Ihre drei Töchter konnten sich rechtzeitig nach Israel absetzen.

Auch an die Familie Löwenthal soll erinnert werden. Leo Löwenthal stellte 1941 für sich und seine Ehefrau Emma einen Antrag auf Verlegung des Wohnsitzes ins Ausland. Durch die Stellungnahme des zuständigen Bürgermeisters wurde ihr Begehren jedoch abgelehnt und sie wurden „umgesiedelt“. 1942 wur-

den sie nach Theresienstadt gebracht. Ihr Besitz wurde versteigert und erbrachte einen Erlös von 1113,90 Reichsmark. Eine weitere Versteigerung erbrachte noch einmal 377 Reichsmark.

Max Mayer aus Estenfeld hatte es gewagt, sich in ein nicht-jüdisches Mädchen aus Hettstadt zu verlieben. Die junge Frau wurde schwanger und Max Mayer wegen „Rassenschändung“ erschossen.

Diese Schicksale der Estenfelder Juden sollen hier nur stellvertretend für viele andere stehen. 1936 bedankte sich Georg Ziegler aus Veitshöchheim nach dem Tode seiner Frau in einer Anzeige in der „Mainfränkischen Zeitung“ bei Dr. Stern für die aufopfernde Krankenpflege. Dies hätte er nicht tun sollen, wie ihm in einem Brief von der Kreisleitung mitgeteilt wurde. Es zeige, dass er sich eines völkischen Rasseempfindens nicht bewusst sei. Der Angestellte der Zeitung, der die Anzeige angenommen hatte, wurde zur Rechenschaft gezogen.

Josef Riedmann aus Rimpar bekam ebenfalls den Unmut der Nazis zu spüren. Er hatte einen Getreidebinder bei einem Juden in Gerolzhofen gekauft. Als er mit seinem Fuhrwerk nach Rimpar zurückkam, wurde er von der Schuljugend als „Judenknecht“ und „Volksverräter“ beschimpft. Die Wachen, die daraufhin vor seinem Haus postiert wurden, wurden erst abgezogen, als er den Getreidebinder zurückgab und bei einem arischen Händler kaufte. In anderen Gemeinden des Landkreises Würzburg war es nicht anders.

Will möchte mit seiner Aktion gegen das Vergessen dieser schrecklichen Zeit angehen und hofft, dass viele Gemeinden seinem Beispiel folgen und Mahn- oder Gedenksteine errichten.



Siegfried Birn im elterlichen Stoffladen in der Zinnergasse in Estenfeld.

Main Post

Donnerstag, 11. Januar 2007 - Nr. 8